

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 131 (1951)

Vereinsnachrichten: Sektion für Paläontologie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Sektion für Paläontologie

Sitzung der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft

Sonntag, den 30. September 1951

Präsident: Prof. Dr. R. F. RUTSCH (Bern)

Sekretär: Dr. HANS SCHAUB (Basel)

1. SAMUEL SCHAUB (Basel). – *Soergelia* nov. gen., ein Caprine aus dem thüringischen Altleistocaen.

In einer Liste der Säugetiere aus den altdiluvialen Kiesen von Süßenborn führt *Soergel* 1939 einen «Ovicaprinen, n. gen. n. sp.» auf, dessen Beschreibung in Aussicht gestellt wird, aber nie erschienen ist. Die Funde stammen aus den dreißiger Jahren und umfassen Schädel-, Gebiß- und Skeletteile von mindestens vier Individuen. Das beste Fundstück, ein beinahe vollständiger Gehirnschädel mit beiden Hornzapfen, ist aber nicht in Süßenborn, sondern am Kappelberg bei Rastenberg an der Finne entdeckt worden. *W. Soergel* brachte dieses wertvolle Dokument seinerzeit nach Basel, wo es glücklicherweise sofort abgegossen wurde. Das Original ist dann bei der Zerstörung des Geologischen Institutes von Freiburg i. Br. vernichtet worden. Dagegen blieben die Fundstücke von Süßenborn erhalten und liegen heute im Basler Museum.

Es handelt sich um einen Caprinen von der Größe eines kleinen Rindes, der durch die Gestalt seiner Hornzapfen von allen lebenden Schafen und Ziegen abweicht. Die Hörner sind plump und kurz, stark spreizend und abwärts und vorwärts gekrümmt. Zwischen dem Rand der Orbita und der Basis des Hornzapfens liegt eine charakteristische Grube. Die Frontalzone des Schädels ist stark aufgebläht; die Schädelbasis weicht von derjenigen der Schafe durch ihre nach vorn sich verschmälernde Gestalt und eine Grube unmittelbar vor dem Foramen magnum ab. Der Schädel besaß eine starke Achsenknickung. Das Gebiß ist ovin, mit starkem Talon am unteren M_3 . Der untere P_1 besitzt eine geschlossene Innenwand und einen kurzen, wenig abgegliederten Hinterlobus.

Zu *Soergelia* gehören wahrscheinlich zwei plump gebaute Canons. Der vordere, von 180 mm Länge, ist demjenigen von *Megalovis* (?) *Wimani* SCHAUB aus Honan sehr ähnlich, der hintere ist rinderartig gebaut, 217,5 mm lang, mit verbreitertem Distalende. Falls diese Knochen zu *Soergelia* gehören, ist anzunehmen, daß die neue Gattung sehr plump gebaute Extremitäten besaß.

2. JOHANNES HÜRZELER (Basel). – *Über Anthropodus Rouvillei de Lapouge.*

Der Typus von *Anthropodus Rouvillei de Lapouge* (1894) aus dem unteren Pliocaen von Montpellier konnte in der Sammlung des Laboratoire de Paléontologie in Paris wieder aufgefunden werden. Es handelt sich um einen linken oberen J_1 (und nicht um einen J_2 , wie de Lapouge annahm). Die linguale Seite des Zähnnchens zeigt die für die Cynomorphen charakteristische zentrale Furche mit seitlich (d. h. mesial und distal) lingualwärts vorspringenden Rändern. Ebenfalls mehr cynomorph ist die starke Krümmung im labio-lingualen Sinne. Der von de Lapouge beschriebene Zahn von Montpellier gehört somit keinem Anthropomorphen, sondern einem Cynomorphen an.

(Die vollinhaltliche Notiz erscheint später.)

3. JOHANNES HÜRZELER (Basel). – *Zur Kenntnis des Milchgebisses von Oreopithecus.*

Der 1949 (Hürzeler: Neubeschreibung von *Oreopithecus bambolii Gervais*) vermißte mandibulare D_1 von *Oreopithecus* konnte inzwischen im Laboratoire de Paléontologie in Paris wieder aufgefunden werden. Der Zahn besitzt, wie der erste Molar von *Oreopithecus*, ein deutliches «Paraconid». Etwas weniger gut ausgebildet ist das «Hypoconulid».

In Ergänzung der Notiz von 1949 wird auf den prinzipiellen Unterschied in der Struktur der mandibularen Molaren der Anthropomorphen und der Cynomorphen aufmerksam gemacht. Beide besitzen im Talonid ein wohlentwickeltes Hypoconid außen und ein ebensogut ausgebildetes Entoconid innen. Dazu kommt bei den Anthropomorphen in der Regel noch ein etwas schwächeres Hypoconulid am Hinterrand. Das Entoconid ist bei den Cynomorphen durchwegs mit dem Hypoconid, bei den Anthropomorphen aber – sofern eine direkte kantige Verbindung besteht – mit dem Hypoconulid verbunden. Diese Tatsache scheint mir dafür zu sprechen, daß auch der 1949 für die Maxillarmolaren vermutete Unterschied tatsächlich besteht, d. h. daß der hintere Innenhügel der Maxillarmolaren bei den Cynomorphen kein echter Hypoconus ist. Die Cynomorphen und die Anthropomorphen müssen daher schon sehr früh getrennte Wege eingeschlagen haben, wofür ja auch andere Differenzen, wie jene in der Plazentation, sprechen. *Oreopithecus* verhält sich in der Struktur seiner Molaren ganz wie die Anthropomorphen und kann daher weder ein Cynomorphe selbst sein noch den Ausgangspunkt zu diesen bilden oder als Zwischenform gewertet werden.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß am vorderen mandibularen Prämolaren (P_2 inf.) der Innenhügel nahezu gleich hoch ist wie der Außenhügel. Dies tritt in den beiden Ansichten von oben und außen nicht deutlich in Erscheinung (*Oreopithecus* 1949, Fig. 6–7) und ist auch im Text zu wenig hervorgehoben worden.

(Die vollinhaltliche Notiz mit Figuren erscheint in den «Eclogae geol. Helvetiae», Vol. 44, Nr. 2, 1951.)

4. JOHANNES HÜRZELER (Basel). — *Zur Odontologie und Stammesgeschichte von Pliopithecus.*

Das Gebiß von *Pliopithecus antiquus Gervais* wird an Hand der reichen Materialien von Sansan (Gers) und Göriach (Steiermark) neu abgebildet und beschrieben.

Die Stammlinie *Pliopithecus* kann sicher vom Helvétien bis ins Tortonien, eventuell ins untere Pliocaen verfolgt werden: Helvétien (*Pliopithecus* sp. von Manthelan Touraine. — Tortonien (*Pliopithecus antiquus Gervais*) — ? — Pontien (*Pliopithecus rhenanus [Pohlig]*) von Eppelsheim — ? — Pliocaen (*Pliopithecus Brancoi [Schlosser]*) von Salmendingen.

Die ausführliche Arbeit mit Abbildungen erscheint voraussichtlich in den «Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen».

5. RENÉ LAVOCAT (Paris). — *Sur les affinités de quelques carnassiers de l'oligocène d'Europe, notamment du genre Plesictis Pomel et du genre Proailurus Filhol.*

Erscheint im Jahresbericht der Schweiz. Paläontologischen Gesellschaft, «Eclogae geol. Helv.», Bd. 44, Nr. 2, 1951.

6. FRÉDÉRIC-E. KOPY (Bâle). — *Le putois d'Eversmann fossile en Suisse et en France.*

Les caractères morphologiques et métriques de la forme fossile du putois d'Eversmann (*Putorius Eversmanni* Lesson) ont été minutieusement décrits par Soergel, après que Wurm en ait eu trouvé le premier crâne à Mauer. Les principaux caractères sont: étranglement post-orbitaire très marqué, mesurant de 10 à 14 mm, dernières molaires supérieure et inférieure relativement et absolument plus petites que chez le putois ordinaire, massivité de la mandibule dont la hauteur, prise entre la prémolaire postérieure et la première molaire, excède 9 mm.

Les gisements sont rares, tant en Suisse qu'en France. L'espèce a été trouvée chez nous pour la première fois par M. Lüdin dans le Kaltbrunnental, dans un milieu magdalénien. Quelque temps après, nous récoltions à Saint-Brais II un humérus intact, que nous avons cru devoir attribuer à cette espèce. Enfin M.-S. Schaub récupérait, avec M. Jagher, dans un abri situé sur la Birse près de Liesberg, un fragment du même os, avec une faunule semblant appartenir au moustérien.

En France la première mention provient de Harlé (1912) qui a trouvé, avec des restes de lemmings et de rennes, un crâne de putois avec un fort étranglement orbitaire. Le prof. Goury nous ayant donné à étudier la faunule de la caverne de Soyons, sur le Rhône, en Ardèche, nous avons eu le plaisir de constater la présence d'un fragment de mandibule avec une prémolaire et la première molaire, fragment que nous attribuons au putois d'Eversmann à cause de la hauteur de 9,1 mm

mesurée devant la molaire. La faune concomitante comprenait l'ours brun, celui des cavernes, le renard, la panthère, signalée pour la première fois dans cette station moustéro-aurignacienne, le bouquetin, le chamois, le cerf, le renne, etc.

M. le comte Bégouen a bien voulu nous soumettre un crâne de putois, trouvé avec sa mandibule, dans le cône d'éboulis de l'intérieur de la caverne des Trois-Frères, en Ariège, avec des restes de rennes, de bisons, de glouton, etc., dans lequel nous avons reconnu le premier crâne complet de putois des steppes trouvé en France. Au même endroit il y avait aussi le crâne d'un autre putois assez différent de la forme ordinaire pour qu'il soit impossible de l'identifier avec celle-ci. On a trouvé d'ailleurs dans différents gisements quaternaires des restes ressemblant au putois ordinaire et aussi une forme plus puissante: *Mustela robusta* Newton, mais les individus décrits sous ce nom sont tellement différents entre eux qu'une révision nous paraît nécessaire.

Le putois d'Eversmann des Trois-Frères a une longueur basilaire de 65,3 mm, un étranglement de 13,2 mm, une hauteur de la mandibule de 9,4 mm. Ses caractères morphologiques sont moins exagérés que ceux du crâne de Mauer. La mandibule de Kaltbrunnental a 10,6 mm de hauteur et la longueur de la carnassière est de 9,4 mm. (Voir *Eclogae geol. Helv.*)

7. FRÉDÉRIC-E. KOPY (Bâle). — *Un nouveau gisement à Ursus Deningeri von Reich.*

Le gisement de Jagsthausen, dans le Wurtemberg, a donné, en plus des ursidés, des restes plutôt rares d'un grand lion et d'un chien de la taille de *C. neschersensis*. On estime qu'il remonte au-delà du Würm. Le professeur Berckhemer de Stuttgart, a bien voulu soumettre, au Musée de Bâle, 371 ossements d'ours. Il s'agit surtout de dents, d'os du carpe et du tarse et de quelques épiphyses de longs os. L'étude de ces pièces nous a montré qu'elles provenaient d'une espèce voisine d'*U. Deningeri* v. Reich, de Mosbach. Les dents comme les ossements, d'une grandeur intermédiaire entre *U. Deningeri* et *U. spelaeus*, présentent un curieux mélange de caractères arctoïdes et spéléoïdes. Il n'y a pas d'autres prémolaires que les postérieures. La série jugale supérieure compilée mesure 84,1 mm et l'inférieure 94,2 mm, alors que chez *U. spelaeus* on trouve 92,8 et 102,2 mm. A la mandibule, la première et la seconde molaire présentent, comme *U. Deningeri*, un second hypoconide situé lingualement et un peu en avant. La dent qui nous semble la plus caractéristique est la prémolaire supérieure. Elle est remarquablement grande, tricuspidée, les deux cuspides externes formant par leur crête un angle obtus ouvert en dehors. La cuspide interne, allongée, ne montre aucune attache avec la postéro-externe. Cette dernière porte un tubercule postérieur qui peut devenir plus important que l'antérieur. La longueur moyenne de la dent est de 17,6 mm. Elle est plus longue et cependant moins épaisse que chez *U. Deningeri*.

Les métapodes sont assez massifs. A la main compilée la longueur du premier rayon comporte 79 % de celle du cinquième; chez l'ours brun actuel 88 %, chez le fossile 85 % et chez *U. spelaeus* 73 %. Au pied nous trouvons pour le même rapport 67 %, même valeur que sur une patte authentique d'*U. etruscus*, 65 % chez *U. spelaeus* et 74 % chez l'ours brun. Les phalanges unguéales sont remarquables par leur grande hauteur, mesurée au bord de la gaine osseuse. Cette valeur, en % de la longueur de la phalange, est de 33 % chez l'ours brun, de 40 % chez l'ours des cavernes et de 51 % chez l'ursidé de Jagsthausen, que ses caractères métriques et morphologiques rapprochent de l'ours de Deninger, bien qu'il ne semble pas qu'on puisse l'identifier avec lui. Nous proposons d'en faire une nouvelle sous-espèce sous le nom d'*U. Deningeri suevicus nov. ssp.* pour rappeler son gisement wurtembergeois. Cette variété se rapproche plus de l'ours des cavernes que l'*U. Deningeri hundsheimensis* Zapfe, mais on peut se demander si elle se trouve bien sur le phylum de l'espèce spéléenne, ou déjà sur un rameau latéral (v. *Eclogae geol. Helv.*).

8. EMIL KUHN (Zürich). — *Ein Ichthyosauruswirbel aus dem Rhät von Vallon de Novel (Kt. Wallis)*.*

9. EMIL KUHN (Zürich). — *Ein Sauropterygier aus dem Ducantal (Kt. Graubünden)*.*

10. EMIL KUHN (Zürich). — *Pachypleurosaurus edwardsi (Cornalia) aus der ladinischen Stufe der Trias vom Monte San Giorgio (Kt. Tessin)*.*

11. ROLF F. RUTSCH (Bern). — *Die paläogeographische Bedeutung der Fauna von Iquitos am oberen Amazonasbecken*.*

12. JEAN VIRET (Lyon) et H. ZAPFE (Wien). — *Sur quelques Soricidés miocènes*.*

13. JAKOB SCHWEIGHAUSER (Basel). — *Ein Vorkommen von Nealveolina im vicentinischen Priabonien*.*

14. PAUL BRÖNNIMANN (Pointe-à-Pierre, Trinidad). — *Die Mundöffnungen bei Asterigerina carinata d'Orbigny, 1839*.*

15. PAUL BRÖNNIMANN (Pointe-à-Pierre, Trinidad). — *Remarks on the Embryogenic Chambers of Upper Eocene Asterocyclinidac of Trinidad*.*

* Erscheinen im Jahresbericht der Schweiz. Paläontologischen Gesellschaft, «*Eclogae geol. Helv.*», Bd. 44, Nr. 2, 1951.

Es hat noch gesprochen: Emil Bräm, Embrach.